

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Anzeiger

Ersteinst
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und
kostet durch die Ansträger pro Quartal M. 1,55
durch die Post M. 1,82 frei in's Haus

Zufraße
nehmen außer der Expedition auch die Ansträger auf
dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-
Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Jernsdorf, Bernsdorf,
Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Kusdorf, Wüstenbrand, Grina, Mittelbach, Ursprung, Erlbach,
Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschheim, Kuschnappel, Grumbach, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrath zu Hohenstein-Ernstthal.
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 36.

Dienstag, den 12. Februar 1901

51. Jahrgang.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Hohenstein Blatt 20 auf den Namen des Webers **Karl Eduard Meier** in Hohenstein-Ernstthal eingetragene Grundstück soll am

11. April 1901, Vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.
Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Sektor 3, Nr. groß mit 135,66 Steuereneinheiten belegt, auf 9800 M. — Pf. geschätzt, besteht aus einem Wohnhaus mit Treppen-Gang- und Querwohngebäude nebst Hofraum und Garten, trägt die Grundkataster-Nummer 10 Abth. A., hat die Nr. 66 des Flurbuchs für Hohenstein-Ernstthal (Sturheit Hohenstein) und liegt daselbst in der Altstadt an der Karlstraße.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 31. Dezember 1900 verlaubten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Hohenstein-Ernstthal, am 7. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Serfling.

Za. 13/00 Nr. 6.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Gartengutsbesizers **Johann Theodor Bieweg** in Langenberg wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Hohenstein-Ernstthal, den 8. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber:

Schr. Trumshler.

R 5/00 Nr. 22.

Auf dem die Firma **Aug. Claus** hier betreffenden Blatte 33 des Handelsregisters für die Dörfer ist heute verlaubar worden, daß der Kaufmann **August Friedrich Claus** infolge Ablebens aus der Firma ausgeschieden ist, daß das Handelsgeschäft bei der Erbauseinandersetzung auf die Kaufleute **Max Claus** und **Otto Viktor Claus**, beide in Hohenstein-Ernstthal, übergegangen und der Kaufmann **Carl Emil Better** daselbst als Gesellschafter mit eingetreten ist, daß die Gesellschaft am 6. Februar 1901 errichtet worden und daß die für den Kaufmann **Max Claus** zeitlich eingetragene Procura erloschen ist.

Hohenstein-Ernstthal, am 8. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Serfling.

Reg. II 51/01.

Bekanntmachung.

Nachdem

Frau Agnes Emilie Herrmann geb. Göpel

hier, am 29. vorigen Monats als **H e b a m e** für hiesigen Gemeindebezirk verpflichtet worden ist, wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Gersdorf, Bez. Chmh., den 6. Februar 1901.

Der Gemeindevorstand.

Göhler.

Schwester w. f. d. Königl. Sächs. Heil-, Pfleg- u. Erziehungsanstalten ausgebildet. Christl. Sinn, Arbeitsfähigkeit u. feste Gesundheit erfordert. Gesicherte Staatsanstellung, dauernder Zusammenhalt mit d. Mutterhaufe. Alter 18—35 Jahre. Kurze am 1. Apr. u. 1. Okt. Aufnahmebedingung w. versendet.

P. Raumann, Vorstand d. Königl. Pflegerinnenhauses.

Subertusburg b. Wernsdorf,
Königl. Sachsen.

Der Krieg um Transvaal.

Die tägliche Verlustliste vom 6. d. lautet: 21 Tode, 50 Verwundete, 6 Vermisste und 62 an Krankheit Verstorbene. Das sind zusammen 139 (!) Mann, davon ist fast die Hälfte im Hospital gestorben. Die Zustände in Prätoria, wo offenbar das Lazarethsfieber haust, müssen demnach furchtbar sein. Nach oberflächlicher Schätzung müssen sich die Verluste der Engländer seit Beginn des Jahres auf ca. 2—3000 Mann beziffern. Größer war ihre Einbuße an Menschenleben im vorigen Jahre trotz der großen Januarschlachten auch nicht.

Wenn die englischen Verlustlisten nicht wären und ihre grausame und rücksichtslose Sprache redeten, würde manches Gefecht und manche Schluppe der

britischen Truppen in Südafrika wahrscheinlich überhaupt niemals bekannt werden, dank der Vertuschungsmethode des Londoner Kriegsamtens. In einem Schar-mützel bei Labalsberg am 29. Januar wurde eine englische Abtheilung von den Buren gründlich auf's Haupt geschlagen, wobei die Besiegten nicht weniger als 1 Offizier und 6 Mann todt, 50 Mann verwundet und einen Hauptmann von der Artillerie nebst 17 Mann gefangen, verloren, — und von Allem diesem hat Lord Kitchener bislang nichts zu berichten gehabt. — Am 1. Februar fand zwischen Frankfurt und Heilbronn ein anderes Gefecht statt, welches ebenfalls für die Engländer ungünstig ausfiel und ihnen 5 Tode und 13 Verwundete kostete. Bei Widdelburg wurden am 29. Januar 16 Gordon Highlanders verwundet und am gleichen Tage bei Jatsobdal im Frei-

staat in einem Engagement, welches von Tagesanbruch bis zum Mittag dauerte, 4 Mann getödtet, 15 verwundet und 6 gefangen genommen. So wird die bereits unendliche Reihe kleinerer Niederlagen der Engländer fast mit jedem Tage länger und länger, und das englische Hauptquartier oder das Kriegszamt nimmt sich schon längst nicht mehr die Mühe, diese lästigen „Einzelheiten“ zu vermelden. Es dient natürlich auch nicht zur Förderung der ohnehin unaufhaltsam im Schwinden begriffenen Kriegslust im Lande, daß a uf diese graufame und gewissenlose Art und Weise hunderte von Familien über das Geschick ihrer Angehörigen draußen im Felde mit voller Absicht im Unklaren gelassen werden, jedoch in ungezählten Fällen die sehr spät veröffentlichten Verlustlisten die erste Nachricht über so viele Gefechte und die entsprechenden Abgänge bringen.

Schon wieder haben die Buren mit Erfolg einen Ueberfall auf die Eisenbahn von Natal nach Transvaal ins Werk gesetzt. Nur etwa 15 deutsche Meilen ist der Kampfschauplatz von Prätoria entfernt. Nach den englischen Meldungen scheint es besonders auf die Abgangung gewisser wichtiger Postfächer abgesehen gewesen zu sein. Telegramme melden:

London, 9. Febr. Aus Kapstadt wird gemeldet: Ein Eisenbahnzug, der von Durban nach Prätoria abgegangen war, wurde am 6. Febr. bei Geylingstadt von den Buren angegriffen; sechs Personen wurden getödtet, das Gepäck und die Briefsäcke geplündert.

Der Postzug wurde von den Buren zwischen Geylingstadt und Blafontein angegriffen. Die Locomotive des Zuges entgleiste infolge der Explosion einer Mine. Die britische Escorte gab Feuer, welches die Buren kräftig erwiderten. Mehrere Passagiere wurden verwundet. Nach dem Stillstand des Zuges legten die Buren auf den Inhalt Beschlagnahme; darunter sollen sich wichtige Papiere des deutschen Consuls in Durban, welche nach Johannesburg adressirt waren, befinden. Die meisten Postfächer wurden verbrannt.

Kapstadt, 9. Febr. General French besetzte Ermelo. Die Buren, in der Stärke von 6000 Mann zogen sich auf Amsterdam zurück. — Wie vom 6. d. aus Piet-Reetief gemeldet wird, führten die Buren einen heftigen Angriff auf South-Dorriens Vorposten bei Bothwell aus. Die Vorposten hatten schwere Verluste, der Feind wurde jedoch, ebenfalls mit schweren Verlusten, zurückgeschlagen.

London, 9. Februar. Von der portugiesischen Gesandtschaft wird aufs bestimmteste in Abrede gestellt, daß die Buren in portugiesisches Gebiet eingedrungen seien und daß die Delagoabahn auf portugiesischem Gebiet zerstört sei. Ein Anlaß für England, in dieses Gebiet zum Schutze der Bahn einzudringen, sei daher nicht vorhanden. Portugal verfüge über genügend eigene Truppen, und weitere Truppen- sendungen würden erwartet, um die Grenze zu schützen.

Das englische Heer in Südafrika umfaßt nach der „Intenationalen Review“ zur Zeit 84 Bataillone Infanterie 50,400 Gewehre; 21 Bataillone reitende Infanterie, 8400 Gewehre; 20 Genie-Compagnien, 3000 Gewehre; zusammen 61,800 Gewehre Gesehtstärke; ferner 17 Reiter-Regimenter, 6800 Säbel; 56 Batterien, 336 Geschütze. Hinzuzufügen ist noch die Miliz und die Yeomanry; letztere als Reiterei verwannt, ergibt etwa 8000 Säbel, die Miliz gegen 10,000 Gewehre. Rechnet man noch etwa 5000 Gewehre der Freiwilligen-truppen hinzu, so erhält man als Höchstzahl der Gesehtstärke der gegenwärtig in Südafrika stehenden englischen Truppen: 71,800 Gewehre, 14,800 Säbel und 336 Geschütze.

In der „National Review“ führt der bekannte englische Militärkritiker Mr. Wilson aus: Das britische Heer in Südafrika erreichte seine Höchststärke mit 267 000 Mann. Von diesen sind 60 000 Tode, Kranke und Verwundete und die in Heimath Zurückgekehrten abzuziehen. Von dem Rest müssen mindestens 100 000 zum Schutze der rückwärtigen Verbindungen verwandt werden. Weitere Abzüge sind für die Garnisonen besetzter Städte und die technischen Truppen zu machen. Mr. Wilson kommt zu dem Schluß, daß die Gesamtzahl der verfügbaren Kombattanten auf dem Papier höchstens 40 000 Mann beträgt, und daß nach Inbetrachtung vorübergehender Krankheitsfälle und des Optimismus der amtlichen Angaben auf nicht viel mehr als 20 000 Mann gerechnet werden kann. Die Buren haben 15 000 bis 25 000 Mann (?) die durchaus allmählich, mit dem

Land vertraut, und da sie keine Kommunikationslinien zu schützen und kein großes Heer zu verproviantieren haben, alle zur Offensive verfügbar sind. Ferner steigt der durch Krankheit und Verwundungen im britischen Heere verursachte Verlust von Woche zu Woche in solchem Maße, daß die jetzt ausgesandten Verstärkungen ihn kaum gut zu machen vermögen.

Zur Beförderung von Goldminen durch die Buren wird in Privatbriefen aus Johannesburg und Capstadt mitgetheilt, daß die erst vor wenigen Tagen in Europa durch Telegramme bekannt gewordenen Verwüstungen auf Transvaal-Minen schon gegen Ende Dezember v. J. und Anfang Januar d. J. verübt worden sind. Die Thatfachen sind damit augenscheinlich von den an den Verheerungen beteiligten Minen-Experten ab-sichtlich so lange verheimlicht worden. Die Buren haben das Hochwerk und das Erzverfeinerungshaus der New-Gleinfontein-Goldmine verbrannt, ebenso das Hochwerk der New-Chimes-Mine. Auch auf der New-Moederfontein- und der Van Ryn-Mine hatten sie mit dem Zerstören begonnen, aber aufgehört, als ihnen bedeutet wurde, daß es „deutsche“ Bergwerke seien.

Merkwürdigerweise beschäftigt sich die englische Kriegsberichterstattung noch immer mit der Aufhebung des britischen Postens der Moederfontein. Der ersten Meldung über die unräumliche Schluppe folgen zwei weitere, die über die britischen Verluste etwas abweichende Zahlen brachten. Dabei hob Lord Kitchener in der einen noch die dunkle Nacht und den strömenden Regen hervor, offenbar, um die Unachtsamkeit der beteiligten Truppen zu entschuldigen. Nun kommt nochmals ein Bericht über dieselbe Sache, der ebenfalls bestimmt zu sein scheint, den üblen Eindruck nach Möglichkeit zu verwischen. Das Telegramm ist von Krügersdorp datirt und besagt: Etwa 1500 Buren machten am 30. Januar einen energischen Angriff auf den Außenposten bei Moederfontein, 20 Meilen südlich von Krügersdorp. Der Posten bestand hauptsächlich aus Mannschaften aus Neufchwales. Die Buren wurden wiederholt zurückgedrängt. Die kleine britische Truppe, welcher die Buren das Wasser ab-geschritten hatten, socht wacker bis zum 31. Januar Abends, wo sie sich der feindlichen Uebermacht ergeben mußte. Auf britischer Seite fielen 9 Offiziere und Mannschaften, 17 wurden verwundet. Die Verluste der Buren waren nach allen Meldungen beträchtlich. Die Briten hatten, ehe sie sich ergaben, ihr Mörsergeschütz unbrauchbar gemacht. — Den von vielen Seiten erhobenen Klagen über die graufame Art der englischen Kriegsführung tritt jetzt ein holländischer Geistlicher aus Prätoria entgegen. Wir erhalten nämlich folgendes Telegramm:

London, 9. Febr. Reuters Bureau meldet aus Kapstadt: Reverend Vosman, der holländische Hauptgeistliche in Prätoria, hat die Anklagen wegen Raubes und anderer Verbrechen untersucht, welche von englischen Soldaten begangen sein sollen, und berichtet, daß die Anklagen jeder Begründung ent-behrten.

Hier steht aber eine Behauptung gegen Hundert gegenheilige. Schon die Allgemeinheit dieses Dementis berechtigt zu dem Einwande, woher der Pfarrer seine umfassende Wissenschaft über alle Vorgänge auf dem gewaltigen Kriegsschauplatze geschöpft habe. Seine gegenwärtige Stellung im Hauptquartier Kitcheners legt die Vermuthung nahe, daß er im wesentlichen auf englische oder unter englischer Kontrolle stehende Quellen angewiesen ist. Gerade jetzt wird die Aufmerksamkeit wieder auf die von Reverend Vosman unteruchte Frage gelenkt durch die von der deutschen Wochenschrift für die Niederlande gebrachte Meldung: Präsident Krüger habe die Nachricht empfangen, daß keine Richte Frau Eloff vor kurzem durch australische Waldläufer niedergeschossen worden sei. Es hat sich herausgestellt, daß die von derselben Zeitung aus einem Privatbriefe veröffentlichte Erzählung von der allerdings empfindenden Handlungsweise einer englischen Truppe sich auf den gewaltsamen Tod eben dieser Frau Eloff bezieht.

Eine Depesche hierüber besagt noch:
Saag, 7. Februar. Nach hier eingelaufenen Mel-dungen wurde eine nahe Verwandte des Präsidenten Krüger Namens Eloff von den Engländern erschossen, weil sie sich der zwangsweisen Befragung ihres Mannes widersetzt hatte. (!)